

Martin Grabmann und die Dogmatisierung der Aufnahme Mariens in den Himmel

Von Ulrich Horst

Unter der im Grabmann-Institut der Universität München aufbewahrten literarischen Hinterlassenschaft Martin Grabmanns befinden sich auch Briefe, Vorlesungen und Schriftstücke, die für die Geschichte der Mariologie in unserem Jahrhundert von Interesse sind. Es versteht sich, daß insbesondere jene Dokumente besondere Aufmerksamkeit verdienen, die direkt oder indirekt über das Dogma von der Aufnahme Mariens in den Himmel handeln. Vorab sei vermerkt, daß Grabmanns tiefe Marienfrömmigkeit schon früh – in den Anfangsjahren seiner Eichstätter Lehrtätigkeit – literarischen Ausdruck gefunden hat, obschon er später über mariologische Themen nur selten publiziert hat. So hat sich in Reinschrift erhalten: »Die Beziehungen Marias zur Eucharistie. Eine dogmatische Studie von Dr. M. Grabmann, Prof. der Dogmatik am b.(ischöflichen) Lyzeum Eichstätt«. ¹ Unseren Gegenstand berührt sie allerdings – dem Titel entsprechend – nicht. Dieser wird hingegen in seinen »Vorlesungen zur Mariologie« und in »Die Inkarnationslehre« erörtert. Erstere sind undatiert, doch läßt sich mit Sicherheit sagen, daß sie seit den zwanziger oder dreißiger Jahren an der Münchener Universität vorgetragen wurden, während letztere nach dem Krieg (1946/47) in Schloß Fürstenried gehalten wurde. ²

Aus den »Vorlesungen zur Mariologie« seien hier, um dem Leser einen Eindruck von den theologischen Argumenten Grabmanns lange vor der Dogmatisierung der Assumptio Beatae Mariae Virginis zu geben, die entscheidenden Passagen mitgeteilt, da sie gleichzeitig für Stil und Methode seines normalen dogmatischen Kollegs kennzeichnend sind. ³

¹ Zum Bestand des Grabmann Nachlasses im Grabmann-Institut s. *Hermann Köstler/Ludwig Ott*, Martin Grabmann. Nachlaß und Schrifttum (VGI NF 30), Paderborn 1980, hier: 38 (Sign. 4.2.5). Schriftenverzeichnis M. Grabmanns bei *Joseph Lechner*, Verzeichnis der von Martin Grabmann verfaßten Artikel und Bücher, in: A. Lang/J. Lechner/M. Schmaus (Hgg.), Aus der Geisteswelt des Mittelalters (BGPhM.A.S III), Münster 1935, XXII–XXXV. M. Grabmann, Mittelalterliches Geistesleben, Bd. III, hrg. v. L. Ott, München 1956, 10–35. Erweitertes Schriftenverzeichnis bei *H. Köstler/L. Ott*, Martin Grabmann 202–229. – Unter Grabmanns Beiträgen zur Mariologie s. Die Schönheit Marias nach dem Mariale des seligen Jakob von Voragine O.P., Erzbischofs von Genua († 1298), in: DT 27 (1949) 87–102. Maria und die Mystik, in: Klerusblatt 6 (1925) 417–419, 432–433. Die einzige Publikation, soweit wir sehen, systematischen Charakters, wurde in einer relativ frühen Periode verfaßt: Bemerkungen zur Frage nach der Definierbarkeit der allgemeinen Gnadenvermittlung Marias, in: Klerusblatt 6 (1925) 189–192 mit den wichtigen Schlußbemerkungen (V 192).

² S. Anm. 6. Zahlreiche Mitschriften der Dogmatik-Vorlesungen Grabmanns aus seiner Zeit als Professor in Eichstätt (1906–1914) befinden sich in der UB Eichstätt (Cod. sm 724–740). Vgl. Die neuzeitlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Eichstätt III (Die Hss. d. Bischöfl. Seminarbibl. Cod. sm 600–1272. Die Kollegsschriften aus dem 19. und frühen 20. Jh.), beschrieben von *Stephan Kellner* (Kataloge der Universitätsbibliothek Eichstätt II.3), Wiesbaden 1998, 39–44.

³ Wir benutzen die eigenen Aufzeichnungen Grabmanns aus seinem Nachlaß, Grabmann-Institut 4.2.35. Grabmann hat die Seiten – Format 33 × 21 – in der Mitte gefaltet, um am linken oder rechten Rand Anmerkun-

§ 3 Unverweslichkeit und leibliche Himmelfahrt Mariens.

I. Tod Mariens: Wenn auch über Ort, Zeit und Umstände des Heimgangs Mariens die hl. Schrift schweigt und die geschichtlichen Quellen nichts Bestimmtes bieten, so ist doch die Tatsächlichkeit des Todes Mariens durch liturgische Dokumente als Gegenstand allgemeinen Kirchenglaubens erwiesen und zugleich innerlich begründet.

II. Unverweslichkeit Mariens.

Marias Leib war frei von der Verwesung. *Propositio certa: sententia communissima theologorum.*

III. Leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel.

Der Leib Mariens wurde alsbald nach ihrem Tode mit der Seele vereinigt, neu belebt und in die himmlische Verklärung aufgenommen. *Propositio certa.*⁴

Diese Wahrheit stützt sich nicht so sehr auf historische Zeugnisse, als vielmehr auf zweifellose dogmatische Prinzipien.

Schon die leibliche Unversehrtheit Mariens bedingt eine alsbaldige Wiederbelebung und Verklärung ihres Leibes nach dem Tode, da es undenkbar ist, daß Christus den unverwesten Leib seiner Mutter erst am jüngsten Tag mit der Seele wieder vereinigen würde.

Die leibliche Himmelfahrt Mariens ist die letzte logische Folgerung ihrer jungfräulichen Gottesmutterchaft, denn der Leib der Jungfrau war gleichsam der Beginn unseres Heiles, da aus ihrem Blute der Erlöserleib und das Erlöserblut Christi gebildet wurden. Es war deswegen entsprechend, daß der Leib Mariens zuerst und in vollkommener Weise die letzte Frucht der Erlösung, nämlich Wiederherstellung und Verklärung erfuhr.⁵

Nach dem Krieg hat Grabmann in Schloß Füstenried, wo die Münchener Katholisch-Theologische Fakultät infolge der Zerstörung des Hauptgebäudes der Universität provisorisch untergebracht war, Vorlesungen gehalten. Von ihnen existiert eine bis auf geringfügige Abweichungen wortgetreu überlieferte Nachschrift, die im Grabmann-Institut auf-

gen und Ergänzungen anbringen zu können. Meist handelt es sich um patristische oder liturgische Texte. Wenn neuzeitliche Autoren erwähnt werden, wird das eigens vermerkt.

⁴ Am Rand steht ein Verweis auf Melchior Cano, *Loci Theologici*, I. XII, c. 10, ed. H. Serry, Bassani 1746, 393a, wo es heißt: *Ut, Beatam Virginem non esse in coelo cum corpore assumptam: quod licet Fidei minime adversum sit, sed quia communi ecclesiae consensio repugnat, petulanti temeritate diceretur.* »Näheres Van Noort S. 190«. Grabmann bezieht sich wohl auf *Gerhard van Noort*, *Tractatus de Ecclesia Christi*, Lugduni Batavorum 1902, 190, wo Texte über die Lehrautorität der Päpste zitiert werden. – »sehr schön Morgott, *Mariologie*«. Gemeint ist *F. Morgott*, *Die Mariologie des heiligen Thomas von Aquin*, Freiburg 1878, 117–121. – Franz von Paula Morgott war von 1869 bis 1900 Professor der Dogmatik am Lyzeum zu Eichstätt. Grabmann hat ihn zeit seines Lebens tief verehrt. Über ihn vgl. *H. Flachenecker*, *Biogramme von Lehrenden von 1843 bis 1992*, in: *R. A. Müller* (Hg.), *Veritati et Vitae. Vom Bischöflichen Lyzeum zur Katholischen Universität* (Eichstätter Studien N.F. 33, 2), Regensburg 1993, 365–366. Über Grabmanns Wertschätzung Morgotts s. *L. Ott*, *Martin Grabmann und seine Verdienste um die Thomasforschung*, in: *DT 27* (1949) 129–153, hier: 132–133. *M. Grabmann*, *Dr. Franz v. P. Morgott als Thomist. Ein Beitrag zur Theologiegeschichte des 19. Jahrhunderts*, in: *JPhST 15* (1901) 46–79.

⁵ Am rechten Rand steht die später gemachte Zufügung: Wenngleich die Lehre von Mariä Himmelfahrt nicht unmittelbar aus der Offenbarung ganz allein beweisbar ist, so ist dieselbe doch durch innere in Offenbarungswahrheiten wurzelnde Gründe so bekräftigt, daß eine kirchliche Dogmatisierung dieser Lehre ganz gut erfolgen könnte.

bewahrt wird.⁶ Da M. Grabmann, soweit wir sehen, alles mit der Hand schrieb, also eines der üblichen Scripten für Studenten nicht existiert, muß es sich um eine stenographische Wiedergabe handeln, da anders die so gut wie buchstäbliche Tradierung des von uns vorhin benutzten Originals nicht zu erklären wäre. Lediglich die am Rand der Vorlage befindlichen Zitate, die vom Autor offenbar zu verschiedenen Zeiten angefügt wurden, fehlen in der Nachschrift.

Den heutigen Leser mag befremden, daß die intensive mariologische Diskussion, wie sie seit längerem im In- und Ausland geführt worden war, im Kolleg Grabmanns keinen Niederschlag gefunden hat. Es ist nun keineswegs so, als ob sie der Autor nicht gekannt hätte. Einem gleich zu würdigenden Brief zufolge war er über Entwicklungstendenzen, wie sie sich namentlich in Rom schon während des Krieges und erst recht kurz danach deutlich zeigten, durchaus unterrichtet. Auch verfügte er über Schriften und Berichte, die anderen deutschen Theologen der unmittelbaren Nachkriegszeit wohl nicht zugänglich waren. An ihn wurden damals sogar Wünsche herangetragen, die ihm eine klare Kenntnis der Absichten des römischen Lehramtes vermittelten. Die Vorlesungen lassen davon freilich nichts erkennen.⁷

Um das soeben Gesagte zu illustrieren, sei an dieser Stelle eines Briefes gedacht, den P. Wilhelm Hentrich SJ, ein Schüler Grabmanns, kurz vor Weihnachten 1946 geschrieben hat.⁸ Der bemerkenswerte Inhalt rechtfertigt eine Publikation, zumal er den Kontext eines später zu behandelnden Gutachtens M. Grabmanns illustriert.⁹

Rom, Generalskurie der Gesellschaft Jesu
Borgo S. Spirito 5, 20. XII. 1924¹⁰

Hochwürdiger, sehr verehrter Herr Prälat!

Zum kommenden Weihnachtsfeste sende ich Ihnen in alter Freundschaft recht herzliche Glückwünsche, zugleich auch zum Erscheinen Ihres neuesten Werkes über Wilhelm von Moerbeke, das hier in Rom von den Fachleuten mit grosser Freude begrüßt wurde.¹¹ So schrieb Prof. Balić O.F.M. sogleich nach Erscheinen einen langen Brief an P. Grisar, voll des Lobes über Ihr neuestes Werk, das ihm bei seinen Scotus-Arbeiten unschätzbare Dienste tun werde.¹² Die längere Besprechung des I. Bandes »I divieti ecclesiastici di Aristotele«, die ich 1941 geschrieben und die P. Grisar durch besonders gedruckte Prospekte an alle wissenschaftlichen Institute, Priesterseminarien usw. versandt hat, hatte P. Grisar Ihnen ja auch zu-

⁶ Sie trägt den Titel »Dogmatik nach Prof. Dr. Martin Grabmann« und stammt aus dem Besitz von Herrn Josef Bleuel, München. Ein weiteres Exemplar hat dem Grabmann-Institut freundlicherweise Herr Prof. Dr. Julius Aßfalg, München, zur Verfügung gestellt.

⁷ Zur Assumptio-Diskussion s. *G. Söll*, Mariologie (HDG III, Fasz. 4), Freiburg 1978, 215–227.

⁸ P. Wilhelm Hentrich SJ (1887–1972) war seit 1940 Privatbibliothekar Pius' XII. Zu seinen Aktivitäten in der Assumptasache s. *G.J. Ziebertz*, Berthold Altaner (1885–1964). Leben und Werk eines schlesischen Kirchenhistorikers (FQKGO 29), Köln-Weimar-Wien 1997, 100–101.

⁹ Der Brief befindet sich im Grabmann-Institut: Nachlaß Martin Grabmann Sign. 2.1 H 31.

¹⁰ Wie der Brief zeigt, muß es sich um den 20. 12. 1946 handeln.

¹¹ Gemeint ist: I Papi del Duecento e l'Aristotelismo. II. Guglielmo di Moerbeke O.P., il traduttore delle opere di Aristotele (Miscellanea Historiae Pontificiae, vol. XI, Rom 1946).

¹² S. Artikel Balić, Carlo, in: Marienlexikon, Bd. 1, St. Ottilien 1988, 344–345 (*D. Arančić*).

gesandt.¹³ Wie P. Grisar mir versichert, hat diese meine so verbreitete Besprechung Ihrem Buche einen grossen Absatz in den Bibliotheken der Priesterseminarien usw. verschafft, trotz den schwierigen Kriegszeiten.

In der Beilage übersende ich Ihnen die Thesen über die proxima definibilitas dogmatica Assumptionis, wie sie am 12. Dez. 1946 in einem Solemnis Actus Publicus Academicus in der Gregoriana, unter dem Vorsitz des Kardinals Pizzardo, des Praefekten der Congregatio pro Universitatibus... unter Teilnahme von neun Kardinälen, zahlreichen Bischöfen, Ordensgenerälen, Rektoren aller römischen Hochschulen u. Kollegien usw., verteidigt wurde.¹⁴ Aus dem beiliegenden Bericht des »Osservatore Romano« können Sie das nähere ersehen. Nach allgemeinem Urteil war dieser Actus Publicus, der auch in der saekularen Geschichte der Gregoriana einzig dasteht, eine machtvolle Kundgebung der universalen Kirche und der katholischen wissenschaftlichen Welt aller Nationen und aller Orden für die baldige dogmatische Definition der Assumptio. Auch der Heilige Vater, dem ich noch am gleichen Abend des 12. Dezembers diese Petition der gesamten Universität, der anwesenden Kardinäle, Bischöfe und Ordensgeneräle und Hochschulrektoren übergeben und ihm über die Disputation berichten durfte, war hoch erfreut darüber, wie Er ja auch über jede einzelne der zahllosen Petitionen der Bischöfe, Ordensgeneräle, Universitäten, Hochschulen (wie sie in den letzten Monaten aus aller Welt einlaufen) sich freut und jeder einzelnen ein persönliches Studium widmet. In den Kreisen hier in Rom, die dem Vatikan und dem Heiligen Vater nahe stehen, lebt man der festen Überzeugung, dass der feierliche Akt der dogmatischen Definition (ähnlich wie die Definition der Unbefl. Empfängnis) in nächster Zukunft erfolgen werde.

Dieser Akt der Gregoriana war schon die dritte Petition der Gregorianischen Universität für diese Definition (vorher schon 1933, dann im Sommer 1946). Ähnliche Petitionen für diese Definition sind in den letzten Monaten von fast allen Katholischen Universitäten, Athenaeen usw. des ganzen katholischen Erdenrundes, von vielen Theologischen Fakultäten auch der staatlichen Universitäten (z. B. Wien, Freiburg i. d. Schw., Graz, Innsbruck, Laibach usw.), von zahllosen anderen theologischen Ordensfakultäten (in Deutschland auch von unserer theologischen Fakultät des Ignatius-Kollegs Valkenburg, das jetzt nach Büren bei Paderborn verlegt ist; von den theologischen Studienhäusern der Pallotiner in Schönstatt, der Steyler Patres bei Bonn), von zahlreichen Priesterseminarien (so z.B. in Deutschland vom Hildesheimer Priesterseminar), von Theologischen Hochschulen (wie in Deutschland von St. Georgen-Frankfurt a.M., von der Theol.-Phil. Hochschule Dillingen, in Vorbereitung, wie man mir von dort schreibt).¹⁵ Die Theologische Fakultät der Universität Wien, deren Mitglied ja Euer Hochwürden auch einst waren, hat vor kurzem, wie S. Eminenz Kardinal Innitzer mir im Oktober d. J. schrieb, auch eine schöne Petition an den Hl. Stuhl gesandt, zugleich mit der neuen gründlichen Kollektiv-Petition des gesamten oesterreichischen Episkopates (die frühere Petition aller Bischöfe des ehemaligen oesterreichischen Kaiserstaates von 1917 habe ich schon im I. Band der »Petitiones« veröffentlicht).¹⁶

¹³ I Papi del Duecento e l'Aristotelismo. I. I divieti ecclesiastici di Aristotele sotto Innocenzo III e Gregorio IX (Miscellanea Historiae Pontificiae, vol. V), Rom 1941.

¹⁴ Vgl. Die Thesen wurden noch im selben Jahr veröffentlicht: Disputatio solemnis de definibilitate Assumptionis B. Mariae Virginis, in: Gr 27 (1946) 639–642. Die Petition 642.

¹⁵ Über die bis 1950 vorliegenden Petitionen aus Deutschland s. G. Hentrich, De definibilitate (wie Anm. 17) 273. Zu den sonstigen katholischen Universitäten 269–270.

¹⁶ Gemeint sind: Petitiones de assumptione corporea B. V. Mariae in caelum definienda ad S. Sedem delatae, propositae secundum ordinem hierarchicum, dogmaticum, geographicum, chronologicum ad consensum Ecclesiae manifestandae a Guillelmo Hentrich et Rudolfo Gualtero De Moos, Città del Vaticano 1942. 2 Bände. – 1950 hatten alle österreichischen staatlichen Fakultäten eine Petition eingereicht. Vgl. G. Hentrich, De definibilitate (wie Anm. 17) 271.

Darum bitte ich Eure Hochwürden recht herzlich, dem Hochw. Herrn Dekan der Theologischen Fakultät Eichstätt ein Exemplar der beiliegenden Thesen und den Bericht des »Osservatore Romano« übergeben und ihn zu einer ähnlichen Petition im Namen der verehrl. Fakultät einladen zu wollen. – Auf Wunsch des Heiligen Vaters soll ich nämlich in den nächsten Wochen die neuen Petitionen der Universitäten und theol. Fakultäten in einem III. Bande »Novae Petitiones de Assumptione... definienda, ab Universitatibus Catholicis, Facultatibus Theologicis... ad S. Sedem delatae...« herausgeben, und ich würde mich als Deutscher natürlich sehr freuen, wenn auch Ihre Theologische Hochschule, die besonders im vergangenen Jahrhundert eine führende Rolle im katholischen Geistesleben gespielt hat, darin vertreten wäre.¹⁷

Da Sie ja auch der Münchener Theologischen Fakultät angehören oder jedenfalls noch in nahen Beziehungen zu ihr stehen, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie auch den zeitigen Hochw. Herrn Dekan zu einer Petition einladen wollten. (Auch für ihn lege ich ein Stück der Thesen bei). Die Petitionen können selbstverständlich deutsch abgefasst sein, da die Militärzensur keine lateinischen Briefe zulässt.

Mit herzlichem Dank und vielen Grüßen von meinem Freund Joseph Grisar, mit dem ich regelmäßig spazieren gehe, bleibe ich Ihr ehrfurchtvoll ergebener P. Wilhelm Hentrich S.J.

Diesem Brief ging ein Schreiben voraus, das weit weniger informativ ist, aber ebenfalls um Petitionen wirbt.¹⁸

Roma, (113) 5 März 1946
Borgo S. Spirito, 5

Hochwürdigster Herr Prälat Grabmann,

Beiliegend übersende ich Ihnen zwei Schriften, die mir P. Balić für Sie gegeben hat.¹⁹ Ich lege auch einige Prospekte meines Werkes über die Definition der Assumptio bei (– die Erfüllung dürfte nicht mehr fern sein), mit der Bitte, diese Prospekte dem Hochwürdigsten Herrn Bischof v. Eichstätt (der sich für die Frage interessiert), und den R.R. Herren Theologie-Professoren der Hochschule gütigst zukommen zu lassen.

Dem P. Grisar, meinem Freunde, geht es nicht gut; er liegt krank, weil er im Arbeiten kein Mass halten kann. Er bittet mich, Sie recht herzlich von ihm zu grüssen.

Besonders grüsst Sie aber Ihr alter Schüler Wilhelm Hentrich S.J.

Grabmann war also seit dem Frühjahr 1946 und Anfang 1947 recht genau über den aktuellen Stand der Assumptio-Frage informiert. Insbesondere wußte er, daß man von ihm erwartete, daß er sein großes Ansehen als Theologieprofessor im Episkopat und im Kreis der Hochschulen und Universitäten zugunsten der Definition geltend machte. P. Hentrich dachte zunächst vor allem an den Bischof von Eichstätt, der sich trotz seiner Sympathie für die Sache bisher noch nicht geäußert hatte, und an die Eichstätter Hochschule. Die beigelegten Prospekte – gemeint sind wohl Hinweise auf die beiden Bände

¹⁷ Das Werk ist in der hier angekündigten Gestalt nicht erschienen. P. Hentrich hat jedoch später die entsprechenden Petitionen in einem Aufsatz referiert und publiziert: De definibilitate Assumptionis B. M. V. Circa recentem theologorum motum assumptionisticum et circa momentum dogmaticum »Petitionum de assumptione definienda ad S. Sedem delatarum«, in: *Mar. 11* (1949) 259–311.

¹⁸ Nachlaß Martin Grabmann: Sign. 2. 1 H 31.

¹⁹ Bei der einen Schrift könnte es sich um »De definibilitate Assumptionis B. Mariae in caelum«, Rom 1945 handeln, die sich aber nicht mehr in der Bibliothek Grabmanns befindet.

der Petitiones, die, obschon früher (1942) gedruckt, erst seit 1945 im Handel waren – sollten die angesprochenen Personen anregen, ein entsprechendes Votum abzugeben. Wie es scheint, war der Promotor besonders darauf bedacht, kollegiale Voten zu erhalten. So wird Grabmann nicht oder doch nicht direkt persönlich um eine Stellungnahme gebeten, sondern um seine Vermittlung in den Gremien, denen er angehört oder denen er sonstwie verbunden ist. Der Hinweis auf die Hochschulen und Fakultäten, die bereits solche Petitionen nach Rom geschickt hatten, hat einen drängenden Unterton. Läge es nicht mehr als nahe, den Beispielen so vieler zu folgen? Unüberhörbar ist die Sorge, die deutschen staatlichen Fakultäten könnten gänzlich abseits stehen. Hat nicht vielleicht Papst Pius XII., den P. Hentrich wenige Tage zuvor aufgesucht hatte, einen entsprechenden Wunsch geäußert? Offenbar haben römische Kreise großen Wert auf eine positive Reaktion seitens der staatlichen Fakultäten gelegt, um etwaigen Vorwürfen, es handle sich um einseitige Willenskundgebungen, die Spitze zu nehmen. Es hat etwas Rührendes an sich, Dekan und Münchner Fakultät mit den erwähnten »Thesen« zu einem Votum zu bewegen. Wie letztere darüber dachte, wissen wir wenigstens andeutungsweise aus einem Brief, den Joseph Pascher, damals Dekan, an Grabmann schrieb.²⁰

München. 7. 3. 47.

Lieber, hochverehrter Freund!

Dem ersten Brief muß gleich ein zweiter folgen. Der Herr Kardinal hat mich heute zu sich gebeten und zwei Anregungen gegeben: 1. Ehrenpromotion Neuhäusler.²¹ Hier konnte ich sagen, die Sache laufe bereits. 2. Assumptio. Ob wir nicht auch eine Eingabe machen sollten. Er erwartet natürlich eine Befürwortung, drängt aber nicht im geringsten. Nun ergeht meine Bitte an Dich, daß Du für die erste Fakultätssitzung nach Ostern ein Gutachten machst. Dies möchte ich der Fakultät vorlegen. Ich fürchte allerdings, daß kein pro dabei herauskommt. Die Frage wäre dann, ob wir auch eine Ablehnung einreichen sollen. M. E. sind wir auch dazu verpflichtet.

Herzliche Grüße!

Dein Joseph Pascher

Die Sitzungsprotokolle der Fakultät geben keinen Hinweis auf das vom Dekan erbetene Gutachten, auch keinen auf eine etwaige Diskussion der Angelegenheit. Für die Zeit von 1947 bis 1950 findet sich ebenfalls keine diesbezügliche Eintragung.²² Wir haben zu vermuten, daß der Dekan in Absprache mit Grabmann und nach Beratung mit Fakultätsmitgliedern auf die Vorlage einer Petition verzichtet hat, da das Ergebnis nicht den Wünschen Kardinal Faulhabers entsprochen hätte und man eine negative Stellungnahme für inopportun hielt. Es ist schließlich nicht unwahrscheinlich, daß Grabmann den Dekan hat wissen lassen, daß er als Privatmann zu jener Zeit bereits eine Petition nach Rom gesandt

²⁰ Grabmann-Institut. Nachlaß Martin Grabmann 2.1 P 4. – Zu J. Pascher (1893–1979) s. LThK³ 7. 1412f (R. Kaczynski).

²¹ Gemeint ist Weihbischof Neuhäusler (1888–1973). Vgl. LThK³ 7. 760 (M. Heim).

²² Sitzungsprotokolle über die Fakultätssitzungen der Theologischen Fakultät der Universität München. Beginn: 31. Mai 1946. Im Besitz des Dekanats der Kathol. Theol. Fakultät.

hatte, so daß man es für besser hielt, eine Diskussion in der Fakultät zu vermeiden, um dem allseits verehrten Senior eine Abstimmungsniederlage zu ersparen.

Später weiß P. Hentrich zu berichten, daß M. Grabmann bereits am 4. August 1946, also vor seinem Brief vom 20. Dezember 1946, eine private Stellungnahme an Papst Pius XII., den er seit dessen Zeit als Münchener Nuntius persönlich kannte, gesandt habe, wie aus folgender Notiz hervorgeht: »Insignis quoque theologus Martinus Grabmann, propter multa praeclara opera inter theologos Orbis catholici bene notus, Summo Pontifici die 4 Aug. 1946 petitionem tamquam Professor Theologiae Dogmaticae Universitatis Publicae Civilis Monacensis (München, in Bavaria) exhibuit pro Assumptione, diserte attestans: se in cathedris Athenaei Eistettensis et Universitatis Monacensis, semper definibilitatem huius doctrinae tamquam formaliter implicite in revelatione contentae, defendisse.«²³

Im Nachlaß hat sich der Entwurf dieser an Pius XII. gerichteten Petition erhalten.²⁴ Leider ist er wegen der bekanntermaßen komplizierten Altersschrift Grabmanns nur schwer lesbar, immerhin sind die für unsere Zwecke hinreichenden Aussagen zu entziffern. Das Gutachten ist an Papst Pius XII. gerichtet.²⁵ Auch geht aus ihm hervor, daß der Eichstätter Bischof Michael Rackl, Grabmann persönlich sehr verbunden, die Anregung gegeben hat.²⁶

²³ G. Hentrich, De definibilitate (wie Anm. 17) 274. – Herr Diözesanarchivar Brun Appel, Eichstätt, hat den im dortigen Archiv befindlichen Akt »Assumptio corporea Mariae Virginis« 1946–47 untersucht und folgendes Ergebnis meinem Assistenten, Herrn Dr. Thomas Prügl, in einem Brief vom 2. Februar 1999 mitgeteilt. Für diese Mühe möchte ich Herrn Appel auch an dieser Stelle herzlich danken. Darin (in dem genannten Akt) findet sich der Durchschlag eines Schreibens von Bischof Michael Rackl an P. Wilhelm Hentrich SJ, Rom, von 1947 Januar 10, in dem ihm der Bischof mitteilt, daß er am selben Tage an den Heiligen Vater geschickt habe

1. ein Bittgesuch von Protonotar Dr. Martin Grabmann,
2. ein Bittgesuch der philosophisch-theologischen Hochschule Eichstätt,
3. ein Bittgesuch des Bischofs selbst.

P. Hentrich hatte 1946 September 14 bei Bischof Rackl eine Petition auch der philosophisch-theologischen Hochschule angeregt, nachdem bereits mehrere kirchliche Hochschulen und staatliche theologische Fakultäten Bittschriften um baldige Definition der Assumptio nach Rom geschickt hatten. Er fügt hinzu, daß sein »Freund, ... Prälat Grabmann«, diese »Bitte gewiß unterstützen« werde.

Während die Petition der Professoren von 1946 Dezember 8 und die des Bischofs von 1947 Januar 6 in je zwei Durchschlägen erhalten sind, fehlt eine Kopie der Petition von Martin Grabmann.

Die Petition der Eichstätter Hochschulprofessoren beruht auf einem 6-seitigen Entwurf von Ludwig Ott. Den Wunsch nach einem entsprechenden Text hat ihm Generalvikar Joseph Schröffler 1946 Juli 30 im Namen des Bischofs mitgeteilt... Mit einem Schreiben von P. Hentrich an den Bischof von 1946 Dezember 18, das den Bischof über P. Ivo Zeiger und/bzw. die Vatikanische Mission in Kronberg erst 1947 März 27 erreichte, gelangten u.a. drei gedruckte Exemplare der von Joseph Quadrio 1946 Dezember 12 an der Gregoriana verteidigten Thesen de Assumptione BMV nach Eichstätt, je ein Exemplar war für den Bischof, die theologische Hochschule und für »seinen Freund...«, Prälaten Prof. M. Grabmann bestimmt«. – Die Differenz im Datum mag sich daraus erklären, daß Grabmanns Votum die Angabe »4 Aug.« hat. Es wäre dann das erste der drei Gutachten gewesen.

²⁴ Sign. 3. 11. Vgl. H. Köstler/L. Ott, Martin Grabmann (wie Anm. 1) 128. An der Entzifferung hat Herr Dr. Th. Prügl wesentlichen Anteil, wofür ihm herzlich gedankt sei.

²⁵ Der Vermerk bei H. Köstler/L. Ott, Martin Grabmann (wie Anm. 1) 128, Sign. 3. 11: »Gutachten über die Lehre von der Aufnahme Marias in den Himmel (für Papst Pius XI. oder XII.)« gewinnt somit Eindeutigkeit.

²⁶ Michael Rackl (1883–1948) war Bischof von Eichstätt von 1935–1948. Vgl. H. Flachenecker, Biogramme von Lehrenden von 1843 bis 1992 (wie Anm. 4) 373. Zwischen der Bitte des Eichstätter Bischofs und dem am 1. Mai 1946 veröffentlichten Rundschreibens Pius' XII. Deiparae Virginis, in: AAS 42 (1950) 782–783 besteht offenbar ein Zusammenhang.

Ante pedes Sanctitatis Vestrae provolutus

Episcopo meo Eystettensi annuente, ut[rum] assumptio Beatæ M. Virginis magisterio Romani Pontificis infallibili modo sollempni et ex cathedra tamquam dogma sit pro[ponenda] de fide catholica, votum meum humillimum facere audeo.

In praelectionibus, quas primum in Athenaeo episcopali Eystettensi postea in Universitate Monacensi habui, tum devotione erga B. Virginem Mariam tum principiis theologicis ductus definibilitatem huius doctrinae tenui.

Ad definitionem aliquam dogmatis nempe exigitur, ut haec veritas in revelatione divina non solum virtualiter, sed formaliter sive explicite sive implicite contineatur. Doctrina B. Mariam Virginem Dei Genitricem post mortem non solum secundum animam, sed etiam secundum corpus in caelum assumptam esse, quae a theologicis (!) scolasticae (?) theologiae rata, pia et probabilissima reputatur, etsi non sit diserte et expresse in fontibus revelationis pronuntiata, tamen est saltem implicite revelata, quia est explicata Protoevangelio (Gen 3, 5). Hoc enim Protoevangelium, quod unionem Christi Redemptoris cum Maria in devictione diaboli, mortis ac peccati expressit, simul Immaculatam Conceptionem et Assumptionem fuisse praedicit. Praeterea haec doctrina rationibus, quae formaliter implicite in revelatione divina continentur, tam bene fundata est, ut magisterio Ecclesiae dogmatizari possit.

»Fundamentum theologicum praecipuum pro tuenda B. Virginis assumptione petitur ex Verbi incarnatione, propter quam corpus B. Virginis debuit incorruptibile evadere, ob physicam illam unionem in qua Filius et Mater sunt eadem caro. Nam christianus sensus renuit admittere corruptam atque in pulverem dispersam fuisse illam carnem ex qua Deus ipse corpus sibi assumpsit. Unde ut arbitror etiamsi nulla extarent traditionis documenta, quae factum ipsum ostendunt, semper agnoscendum esset Deiparae Virginis assumptionem fuisse implicite a Deo revelatam cum ipso incarnationis mysterio« (Honorato del Val, O.S.A. *Sacra Theologia Dogmatica II, Matriti* 1906, 334).²⁷

Summi autem momenti in hac quaestione de definibilitate Assumptionis B.M.V. videtur mihi esse festivitas Assumptionis B.M.V. in Ecclesia catholica ubique plus mille annis tamquam summum Matris Dei festum celebrata. Sacramentarium Gregorianum in die assumptionis hanc orationem exhibet: »Veneranda nobis, Domine, huius diei festivitas opem conferat sempiternam, in qua sancta Dei genitrix mortem subiit temporalem; nec tamen nexibus mortis deprimi potuit, quae Filium tuum de se genuit«.²⁸

Als weitere Autoritäten zitiert Grabmann Hugo von St. Victor.²⁹ Als herausragende Theologen werden Albert und Thomas genannt.³⁰ Auch Petrus Canisius findet Erwäh-

²⁷ *Honorato del Val*, *Sacra Theologia Dogmatica recentioribus Academiæ moribus accomodata*, vol. II (De verbo incarnato. – De gratia divina. – De virtutibus infusis), Madrid 1906, 334. Über den Autor s. *M. Grabmann*, *Die Geschichte der katholischen Theologie seit dem Ausgang der Väterzeit*, Freiburg i. Br. 1933 (ND Darmstadt 1974), 275. *H. Hurter*, *Nomenclator Literarius Theologiae Catholicae*, t. V (Theologiae Catholicae aetas recens), Oeniponte 1911, 1929.

²⁸ *Das Sacramentarium Gregorianum nach dem Aachener Urexemplar*, hrg. v.H. Lietzmann (LQ 3). Münster 1921, 88 (nr. 148).

²⁹ S. die Sermones 46 und 47 In Assumptione beatae Mariae. PL 177, 1024–1029. Vgl. Art. Hugo v. St. Viktor, in: *Marienlexikon*, Bd. 3, St. Ottilien 1991, 259–260 (*H.M. Köster*).

³⁰ Zu Alberts *Mariale super Missus est* heißt es: »In opere suo, quod *Mariale super Missus est* vocabitur (q. 132) dictum Sacramentarii Gregoriani supra allatum sic explicat: Non potuit nexibus mortis deprimi i.e. non potuit incinerari. Et nisi statim surrexisset, fuisset incinerata. Ergo vere surrexit«. *Mariale, sive quaestiones super Evangelium*, q. 132, ed. Borgnet, t. 37, Paris 1898, 184–185. An der Authentizität des Werkes wurden damals noch keine Zweifel geäußert. Dazu s. *A. Fries*, *Die unter dem Namen des Albertus Magnus überlieferten mariologischen Schriften* (BGPhMA 37, 4), Münster 1954, 5–80 (*Mariale*); *ders.*, *Die Gedanken des heiligen Albertus Magnus über die Gottesmutter* (ThomSt VII), Freiburg/Schw. 1958 (Register: Aufnahme in den Him-

nung, wobei er hervorhebt, daß dieser an derselben Universität wie er, Grabmann, gelehrt habe.³¹ Er beruft sich sodann auf den von ihm hochgeschätzten M.J. Scheeben und dessen Hinweis, daß auf dem I. Vatikanischen Konzil circa 200 Bischöfe die Definition der Aufnahme Mariens erbeten hätten.³² Die Zahl der Theologen, die die Definibilität befürworteten, habe sich seither so vergrößert, daß eine Dogmatisierung stattfinden könne.

Die Vermutung eines namentlich nicht genannten deutschen Theologieprofessors, von der O. Perler, Professor der Patrologie an der Universität Freiburg/Schw. zu berichten weiß, Grabmann habe – wie auch »gewisse Professoren« – die Petition »aus einem Gefühl der Frömmigkeit« unterschrieben, »ohne ihr wissenschaftliche Bedeutung beizumessen«, trifft, wie gezeigt wurde, nicht zu, auch wenn seine tiefe marianische Devotion vielfach bezeugt ist und auch hier eine wichtige Rolle gespielt haben dürfte.³³ Fügen wir hinzu, daß die Eichstätter Hochschule am 8. Dezember 1946 ebenfalls eine Petition verabschiedet hat.³⁴

Sollte der von P. Hentrich gebotene Überblick über die deutschen kirchlichen Hochschulen und staatlichen Theologischen Fakultäten vollständig sein, so hat nur noch Klaudius Jüssen von der Theologischen Fakultät Freiburg i. Br. in einem öffentlichen Akt am 13. Juli 1947 im Erzbischöflichen Theologenkonvikt die Lehre vertreten, die Assumptio könne und solle als Glaubensdogma definiert werden.³⁵

mel); *ders.*, Artikel Albert der Große, in: *Marienlexikon*, Bd. 1, 79–86, bes. 83–84. – Zu Thomas v. A. s. S Th III 27, 1. In salutationem angelicam, vulgo »Ave Maria« expositio, ed. R. Spiazzi (*Opuscula theologica II*), Turin-Rom 1954, nr. 1123, 241. S. auch: S. Thomae Expositio Salutationis Angelicae, ed. I.F. Rossi, in: DT (P) 34 (1931) 473.

³¹ »S. Petrus Canisius S.J. ille Germaniae Ecclesiae Doctor, qui in eadem Universitate qua ego theologiam docuit, in opere suo amplissimo De Maria Virgine incomparabili V, 5 documenta et testimonia pro hac veritate copiosissime collegit«. Dazu s. C. Balić, *Testimonia de Assumptione BMV ex omnibus saeculis*, Bd. II, Rom 1950, 135–141.

³² »Matthias Josephus Scheeben, qui inter theologos saeculi XIX dogmaticos principatum tenet atque eruditione positivo-historica et profunditate speculativa pari modo praecellit doctrinam assumptionis B.M.V. ex idea B.M.V. biblica et dogmatica luculentissime evaluit necnon definitionem huius veritatis sollemnem aequae esse possibilem quam Immaculata Conceptio asserit... Scheeben etiam provocat ad supplicationem, qua tempore Concilii Vaticani episcopi circa (?) 200 dogmaticam definitionem huius doctrinae a Concilio petierunt et dixerunt: Nisi igitur firmissima Ecclesiae fide quoad (corpoream) beatae virginis assumptionem dici velit (levis) nimis credulitas, quod vel cogitari impium est, procul dubio eam a traditione divino-apostolica i.e. a revelatione ortum habet firmissime«, ed. *Acta et decreta conciliorum recentiorum*. Collectio Lacensis, t. VII, Freiburg 1890, 868. Die Petitionen 868–872. Zur Petition des I. Vaticanums s. G. Söll, *Mariologie* (wie Anm. 7) 217. – Vgl. M.J. Scheeben, *Handbuch der katholischen Dogmatik*. 3. Bd., 5. Buch, 5. Hauptstück, § 281, Freiburg 1933, 570–588. S. Art. Scheeben, Matthias Joseph, in: *Marienlexikon* 5, St. Ottilien 1993, 700–701 (*L. Scheeffczyk*).

³³ Etat actuel de la croyance à l'Assomption en Allemagne, in: *Etudes Mariales* 8 (1950) 147–155, hier: 150–151.

³⁴ Vg. G. Hentrich, *De definibilitate* (wie Anm. 17) 274.

³⁵ Vgl. G. Hentrich, *De definibilitate* (wie Anm. 17) 266. K. Jüssen (1898–1975) war von 1946 bis 1963 o. Professor für Dogmatik in Freiburg/Br. Vgl. seine Schrift: *Tatsache und Definierbarkeit der leiblichen Himmelfahrt Mariens*, Karlsruhe 1948, 37–38. – Wie sehr man an einer Petition einer staatlichen deutschen Institution interessiert war, zeigt folgende Bemerkung (274): ita Athenaeum Philos.-Theol. Publicum Bambergense (quod mox a Gubernio in Universitatem pleni iuris elevandum erit)... Auch habe Weihbischof Arthur Landgraf, der sich unter den Theologen eines M. Grabmann ähnlichen Rufes erfreue, der Bitte der Bamberger Hochschule eine eigene Petition hinzugefügt. Er habe außerdem einen Artikel mit scholastischen Texten über die Assumptio

Im Verzeichnis des im Grabmann-Instituts befindlichen Nachlasses findet sich unmittelbar nach dem vorhin besprochenen Votum Grabmanns die Eintragung zu Sign. 3. 12: »Gutachten über die Lehre von der Aufnahme Marias in den Himmel für Konrad Kardinal von Preysing«. ³⁶ Da L. Ott wie kein anderer die Schriften und Papiere Grabmanns kannte und überdies in jenen Eichstätter Jahren mit ihm engen Kontakt hatte, war zunächst davon auszugehen, es handele sich um eine Stellungnahme aus der Feder des Dogmatikprofessors für den mit ihm befreundeten Berliner Oberhirten. Tatsächlich verhält es sich aber nicht so, vielmehr handelt es sich um die Antwort des Kardinals auf die Bitte Pius' XII., die Bischöfe des Erdkreises mögen ihre Ansicht zu der geplanten Dogmatisierung der Aufnahme Marias in den Himmel kundtun. ³⁷ Sie oder der Entwurf derselben wurde offenbar vom Verfasser an Grabmann zur Kenntnisnahme geschickt. Ein Begleitbrief, der uns Einzelheiten vermitteln könnte, hat sich leider nicht erhalten. Wegen der Bedeutung des bisher anscheinend nicht bekannten Dokuments und dessen Bezug zu Grabmann sei es hier mitgeteilt. ³⁸

Beatissime Pater!

Sanctitas Vestra dignata est per litteras datas die mensis Maii anni 1946 quae in meas manus pervenerunt die 26. mensis Julii a me exquirere utrum assumptio Beatissimae Virginis tamquam dogma proponi ac definiri posse censeam an non.

Liceat mihi humillime opinionem meam exponere. Mihi videtur, quod suadendum sit, solemnem definitionem assumptionis B.M.V. postponi, ut nonnulla dubia de definibilitate solvantur.

In tristibus circumstantiis in quibus dioecesis Berolinensis versatur (destructio bibliothecarum, difficultates variae technicae e.c.) veniam impetro, si deductiones meae non satis scientificè evadunt; pro posse studii rem investigare et dicam quod mihi pro honore Dei et Beatae Mariae Virginis et pro bono Sanctae Matris Ecclesiae esse videtur.

Primo. Theologi non sunt unius opinionis utrum possit factum assumptionis demonstrare (!) ex traditione ecclesiastica. Exempli gratia Josephus Pohle (editio 7. 1921. Lehrbuch der Dogmatik II) opinionem profert traditionem apostolicam adfuisse quasi fluvium latentem subterraneum. ³⁹ Atque hoc in casu mihi videtur dicendum »gratis asseritur, gratis negatur«. Immo non desunt argumenta positiva quod illa traditio primis saeculis ad minimum erat restricta. – Patres ecclesiae ut Ambrosius (De interpell. Job, 1, 7), Hieronymus (Ep. 75, 2) Au-

veröffentlicht. Gemeint ist: Scholastikertexte aus der Frühcholastik zur Himmelfahrt Mariens. in: ZKTh 69 (1947) 345–353. Vgl. ferner: Vom Walten des Heiligen Geistes in der Kirche. in: ThG1 40 (1950) 1–3.

³⁶ H. Köstler/L. Ott, Martin Grabmann (wie Anm. 1) 128.

³⁷ Zu Kardinal Preysing s. Artikel Preysing, Konrad, in: LThK² 8, 734–735 (B. Stasiewski).

³⁸ Die handschriftlichen Korrekturen, die der maschinengeschriebene Text aufweist, werden kursiv gesetzt. Wie ein Vergleich mit Briefen Preysings an Grabmann zeigt, stammen sie nicht vom Kardinal selbst und auch nicht von Grabmann.

³⁹ Mir stand nur die 8. Auflage in der Bearbeitung von M. Gierens, Bd. II, Paderborn 1932 zur Verfügung, die aber den von Preysing zitierten Satz enthält (302): »Es sind vielmehr in erster Linie dogmatische Gründe, die mit den Prärogativen der Gottesmutterchaft aufs innigste zusammenhängen und deren Zutreffen durch eine apostolische Tradition unterstützt wird, die als latenter Strom zunächst unter der Oberfläche weiterfloß, bis derselbe etwa im 6. Jahrhundert ans offene Tageslicht trat...«

gustinus (Enarr. in Ps. 126, 7) expectabant assumptionem pro futuro.⁴⁰ Recentissimo tempore studia historica non sine successu probare videntur, quod traditio de assumptione corporea B.M.V. usque ad tertium saeculum [non] adfuit. Mihi videtur expedire quod illa studia amplius extendantur priusquam ad definitionem assumptionis corporeae accedatur.

Hic mihi liceat aliquo modo impugnare thesim illorum qui asserunt inter definibilitatem Immaculatae Conceptionis et Assumptionis B.M.V. perfectam analogiam locum habere. Mihi videtur analogiae manca in duobus capitibus.

a) Immaculata Conceptio est factum internum quod per se non potest probare (!) via historica. Assumptio B.M.V. est factum externum quod per se probationem historicam habere potest immo aliquo modo postulat.

b) Silentium priorum saeculorum de veritate Immaculatae Conceptionis B.M.V. facile explicari potest ex facto quod tota doctrina de essentia peccati originalis illis temporibus nondum evoluta erat.

Quoad Assumptionem haec causa pro silentio nullo modo militare videtur, cum ascensio Domini Nostri Jesu Chr. ab omnibus nota et credita fuit.

Secundo. Quoad rationes theologicas mihi videtur non nimis innitendum esse in argumento 'potuit, decuit ergo fecit' quia humanus intellectus non potest cum certitudine prescrutari (!) quid in mente Dei sit decens vel non decens »quam investigabiles viae eius«. Ut exemplum afferam: Jesus Christus originem duxit etsi remote ex coniunctione regis David cum illa quae fuit Uriae. Nisi hoc ex revelatione constaret, certum mihi videtur quod nemo fuisset opinionis hoc decere. Nunc autem cum ex revelatione constat, possumus cum certitudine affirmare: fecit ergo potuit ergo decuit.

Tertio. Oritur quaestio utrum factum assumptionis sit definibile an non, in casu quo illud factum ceciderit extra tempus revelationis publicae id est post mortem ultimi Apostoli St. Joannis. Tempus mortis Beatissimae Mariae Virginis et tempus corporeae eius assumptionis nobis ignotum est; quod de illis quoad tempus traditum est caret valore historico. Ergo possibile videtur etsi non veresimile, quod Beatissima Virgo e vita cessit post mortem St. Joannis quae locum habuit circa centesimum annum post Christum natum. Minoris momenti est quod nescimus omnino quod intervallum temporis intercessit inter obitum et assumptionem B.M.V. Adest possibilitas (immo etiam aliqua probabilitas)⁴¹ quod assumptio facta sit post mortem ultimi Apostoli. Per quam opinionem militant opiniones nonnullorum patrum et quidem magnae auctoritatis, quae in articulo primo citatae sunt. Mihi videtur quaeri utrum factum assumptionis definibile sit i. est declaretur ut in revelatione contentum, si assumptio reapse post finitam publicam revelationem locum habuit. Dummodo definibilitas in hoc capite non certum constat, mihi videtur tuta via ingredi debere.

Factum assumptionis B.M.V. ut verum accipitur ab omnibus fidelibus meae dioecesis. Festum Assumptionis in mea dioecesi non est festum pro foro sed transfertur in proximam diem Dominicam. Hac de causa festum Immaculatae Conceptionis cum maiore splendore celebratur quam festum Assumptionis. Non omnino certum esse videtur utrum assumptio B.M.V. credatur a fidelibus ut pars revelationis an ut factum historicum. Usque nunc haud pervenerunt ad me ex clero vel populo preces ut assumptio corporea B.M.V. ut dogma fidei declaretur.

Wie Grabmann das Votum des Berliner Bischofs aufgenommen und ob er darauf geantwortet hat, wissen wir nicht. Daß er in allen dogmatisch entscheidenden Punkten ande-

⁴⁰ *Ambrosius*: De interpellatione ad Job et David, l. I, c. 7, nr. 24, PL 14, 845–846. *Hieronymus*: Epistulae, ed. I. Hilberg (CSEL 55), Wien 21996, 31–32. *Augustinus*: Enarrat. in Psalmos (CI–CL), ed. E. Dekkers et I. Fraipont (CChr.SL 40), Turnhout 1956, 1862–1863.

⁴¹ Klammern vom Korrektor.

rer Meinung war, braucht nicht betont zu werden. Daß Kardinal Preysing auch später Vorbehalte hatte, wissen wir aus einem Brief Berthold Altaners an Johannes Spörl vom 19. Juli 1949, in dem es heißt: »Übrigens empfiehlt Kardinal Preysing meine Assumpta-Studien. Ich habe ein Schreiben in Abschrift von ihm in dieser Sache, das er an den Bischof Kaller gerichtet hat, in meinen Händen. Danach ist er im Gegensatz zu anderen Herren seines Standes wissenschaftlichen Erkenntnissen zugänglich.«⁴²

Fügen wir hinzu, daß Kardinal Preysing zusammen mit 37 Kardinälen die Definitionsbulle *Munificentissimus Deus* unterzeichnet hat.⁴³

⁴² Zitiert bei *G.J. Ziebertz*, Berthold Altaner (wie Anm. 8), 322 (u. 111). Altaner bezieht sich auf seine damals Aufsehen erregenden Artikel: Zur Frage der Definibilität der Assumptio B.M.V., in: *ThRv* 44 (1948) 129–140; Zur Frage der Definibilität der Assumptio B.M.V. II./1. Teil, ebd. 45 (1949) 129–142. Der dritte Beitrag: Zur Frage der Definibilität der Assumptio B.M.V. II./2. Teil, ebd. 46 (1950) 5–20 war zur Zeit der Abfassung des genannten Briefs noch nicht erschienen. Zur Kontroverse s. *G.J. Ziebertz*, Berthold Altaner (wie Anm. 8), 98–120.

⁴³ AAS 42 (1950) 773. Vgl. *G. Söll*, Mariologie (wie Anm. 7) 227.